

Kreis Steinfurt **2020**
*gemeinsam
gestalten*

Demographiebericht 2012

ÜBERSICHT

Einleitung	3
Teil A: WENIGER ÄLTER BUNTER	4
WENIGER Rückgang der Einwohnerzahlen setzt sich fort	5
ÄLTER Mehr Ältere – weniger Jüngere	8
BUNTER Pluralisierung der Lebensstile	10
Teil B: ENTWICKLUNGEN IN DEN HANDLUNGSFELDERN	12
Handlungsfeld: Die Menschen Unser Kapital	13
Handlungsfeld: Die Wirtschaft Unser Fundament	17
Handlungsfeld: Die Bildung Unsere Zukunftsaufgabe	19
Handlungsfeld: Die natürlichen Lebensgrundlagen Unsere Lebensqualität	21
Quellennachweis	24
Abbildungsverzeichnis	25

Demographiebericht | 2012, erstellt durch:

Nicole Bodem, Elke Frauns, büro frauns kommunikation | planung | marketing, Münster

Einleitung

Der Demographiebericht für den Kreis Steinfurt stellt eine wichtige Grundlage für die Kreisentwicklung bzw. das Kreisentwicklungsprogramm (KEP) dar. Zur Bereitstellung grundlegender Informationen zur künftigen Entwicklung des Kreises Steinfurt wurde der Demographiebericht erstmals im Jahr 2007 aufgelegt. 2009 wurde der Demographiebericht fortgeschrieben. In diesem Zuge wurde auch das Kreisentwicklungsprogramm im Hinblick auf aktuelle Fragestellungen und Trends weiterentwickelt.

Durch die regelmäßige Aktualisierung wird sichergestellt, dass die formulierten Ziele und Maßnahmen im Kreisentwicklungsprogramm weiterhin „die richtigen“ sind. Darüber hinaus werden Empfehlungen für ergänzende Schwerpunktsetzungen gegeben. Mit der vorliegenden Aktualisierung 2012 wird der Demographiebericht 2009 erneut fortgeschrieben.

Die Aktualisierung 2012 beleuchtet in Teil A zunächst die grundsätzliche Bevölkerungsentwicklung im Kreis Steinfurt. Orientiert an den Merkmalen „Weniger – Älter – Bunter“, die im Allgemeinen zur Beschreibung des demographischen Wandels kennzeichnend sind, werden die aktuellen Entwicklungen im Kreis Steinfurt dargestellt. Dabei wird zum einen die Bevölkerungsentwicklung seit dem letzten Demographiebericht beschrieben. Zum anderen werden anhand der Prognosen für die Zukunft die künftigen Ausprägungen der Begriffe „Weniger“, „Älter“ und „Bunter“ für den Kreis Steinfurt aufgezeigt.

Teil B fokussiert die Aussagen auf die vier Handlungsfelder der Kreisentwicklung. Hieraus werden künftige Handlungserfordernisse, die mit dem demographischen Wandel einhergehen, abgeleitet.

Die Daten für die Fortschreibung bisheriger Entwicklungen wurden im 4. Quartal 2011 abgerufen und beziehen sich, soweit nicht anders angegeben, auf den Stichtag 31.12.2010.

Um den Blick in die Zukunft richten zu können, wurde die Bevölkerungsvorausberechnung zugrunde gelegt, die durch IT.NRW ausgehend vom Jahr 2008 erstellt wurde. Es handelt sich um dasselbe Zahlenmaterial, das auch beim Demographiebericht 2009 genutzt wurde. Neuere Vorausberechnungen standen zum Zeitpunkt der Bearbeitung dieser Aktualisierung noch nicht zur Verfügung.

Die Aktualisierung 2012 ist wie folgt aufgebaut:

Teil A: WENIGER | ÄLTER | BUNTER

WENIGER | Rückgang der Einwohnerzahl setzt sich fort

ÄLTER | Älter: Mehr Ältere – weniger Jüngere!

BUNTER | Pluralisierung der Lebensstile!

Teil B: ENTWICKLUNGEN IN DEN HANDLUNGSFELDERN

Die Menschen | Unser Kapital

Die Wirtschaft | Unser Fundament

Die Bildung | Unsere Zukunft

Die natürlichen Lebensgrundlagen | Unsere Lebensqualität

Teil A: WENIGER | ÄLTER | BUNTER

WENIGER | Rückgang der Einwohnerzahl setzt sich fort

Sterbeüberschuss wird größer

Zuzüge fangen Sterbeüberschuss nicht mehr auf

Entwicklung in den Gemeinden unterschiedlich

ÄLTER | Mehr Ältere – weniger Jüngere

Weiter steigende Lebenserwartung

Niedrige Geburtenrate

BUNTER | Pluralisierung der Lebensstile

Ausländeranteil bleibt niedrig

Großteil der Ausländer im erwerbsfähigen Alter

WENIGER | Rückgang der Einwohnerzahl setzt sich fort

Nachdem der Kreis Steinfurt bis 2007 stets Einwohnerzuwächse zu verzeichnen hatte, wurde 2008 erstmals ein leichter Bevölkerungsrückgang von 0,15 % festgestellt. Der Bevölkerungsrückgang hat sich auch in den Jahren 2009 und 2010 fortgesetzt, so dass die Bevölkerungszahl von 445.019 Einwohnern im Jahr 2007 auf 443.357 Einwohner im Jahr 2010 gefallen ist. Dies entspricht einem Rückgang seit 2007 von – 0,37 %.

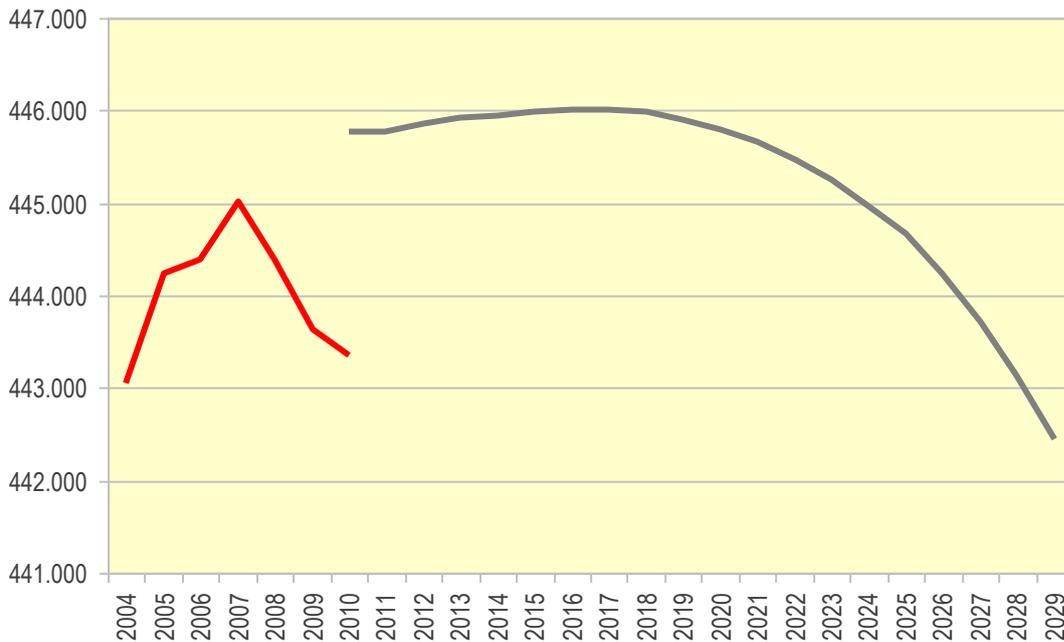


Abb. 1: Bevölkerungsvorausberechnung 2010 bis 2029 für den Kreis Steinfurt (graue Linie) und tatsächliche Bevölkerungsentwicklung bis 31.12.2010 (rote Linie)

Quelle: Bezirksregierung Münster 2011, Darstellung: büro frauns

Die Vorausberechnung für die Bevölkerungsentwicklung für den Kreis Steinfurt hat sich seit dem letzten Demographiebericht 2009 nicht verändert. Danach ist im Jahr 2017 mit dem Höchststand der Einwohnerzahl mit rd. 446.000 Einwohnern zu rechnen. Anschließend fällt die Kurve ab auf rd. 442.500 Einwohner im Jahr 2029.

Die Bevölkerungsvorausberechnung aus dem Jahr 2008 berücksichtigt nicht den Bevölkerungsrückgang in den Jahren 2008 bis 2010. So ist die deutliche Abweichung der tatsächlichen Entwicklung von der Vorausberechnung zu erklären. Ende 2010 ist bereits ein Bevölkerungsstand erreicht, der erst für das Jahr 2027 vorausberechnet wurde. Für das Jahr 2029 kann daher mit einem noch geringeren Bevölkerungsstand, als in der Vorausberechnung angegeben, gerechnet werden.

Sterbeüberschuss wird größer

Während Zahl der Geburten im Kreis Steinfurt bis 2004 noch über der Zahl der Sterbefälle lag, ist die Zahl der Geburten im Jahr 2005 erstmals unter die der Sterbefälle gefallen. Dies setzt sich seit dem fort. So vollzieht sich eine natürliche Schrumpfung der Bevölkerung.

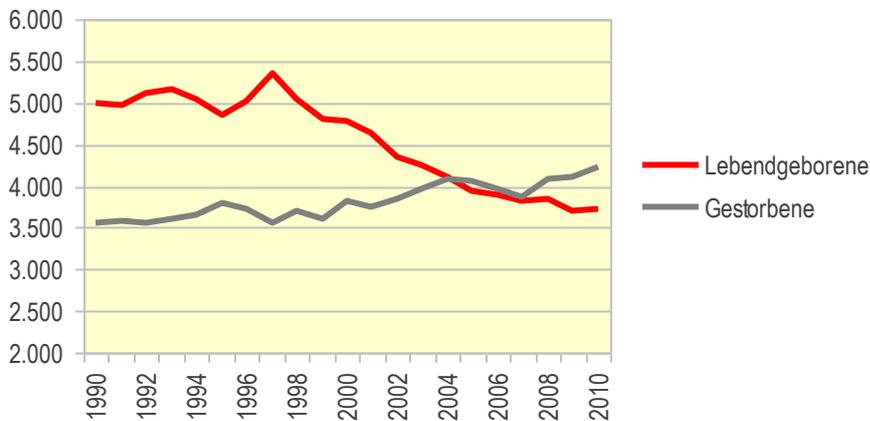


Abb. 2: Anzahl der Lebendgeborenen und Sterbefälle in den Jahren 1990 – 2010 im Kreis Steinfurt
Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Zuzüge fangen Sterbeüberschuss nicht mehr auf

In den Jahren 2000 bis 2007 lag die Zahl der Zuzüge über die Kreisgrenzen des Kreises Steinfurt über der Zahl der Fortzüge. Wanderungsbewegungen trugen damit zum Bevölkerungswachstum bei. 2008 lag die Zahl der Fortzüge erstmals über der der Zuzüge, so dass die negative Entwicklung der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Saldo Geburten – Sterbefälle) durch Abwanderung noch verstärkt wurde. Eine absolute Bevölkerungsabnahme war die Folge (s.o.). Im Jahr 2010 zogen wieder mehr Personen zu als fort. Der Sterbeüberschuss kann 2010 hierdurch allerdings nur zum Teil aufgefangen werden, so dass die Einwohnerentwicklung insgesamt weiter negativ bleibt (s.o.).

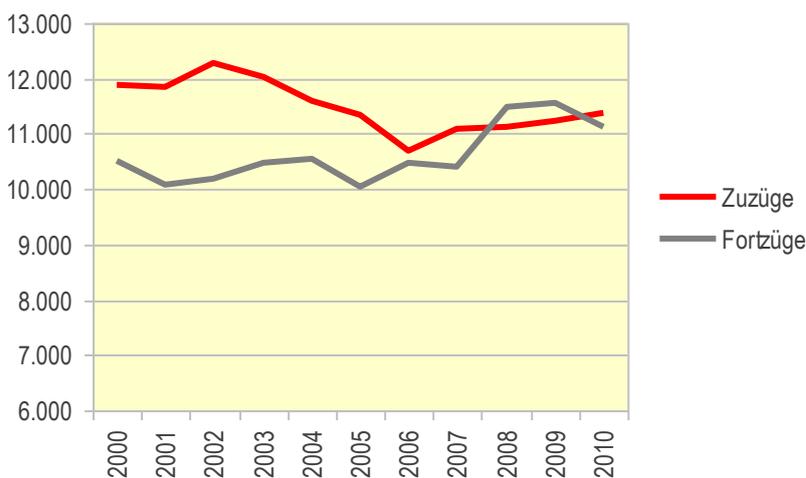


Abb. 3: Anzahl der Zu- und Fortzüge über die Kreisgrenzen in den Jahren 2000 – 2010 (jeweils 31.12.)
Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Entwicklung in den Gemeinden unterschiedlich

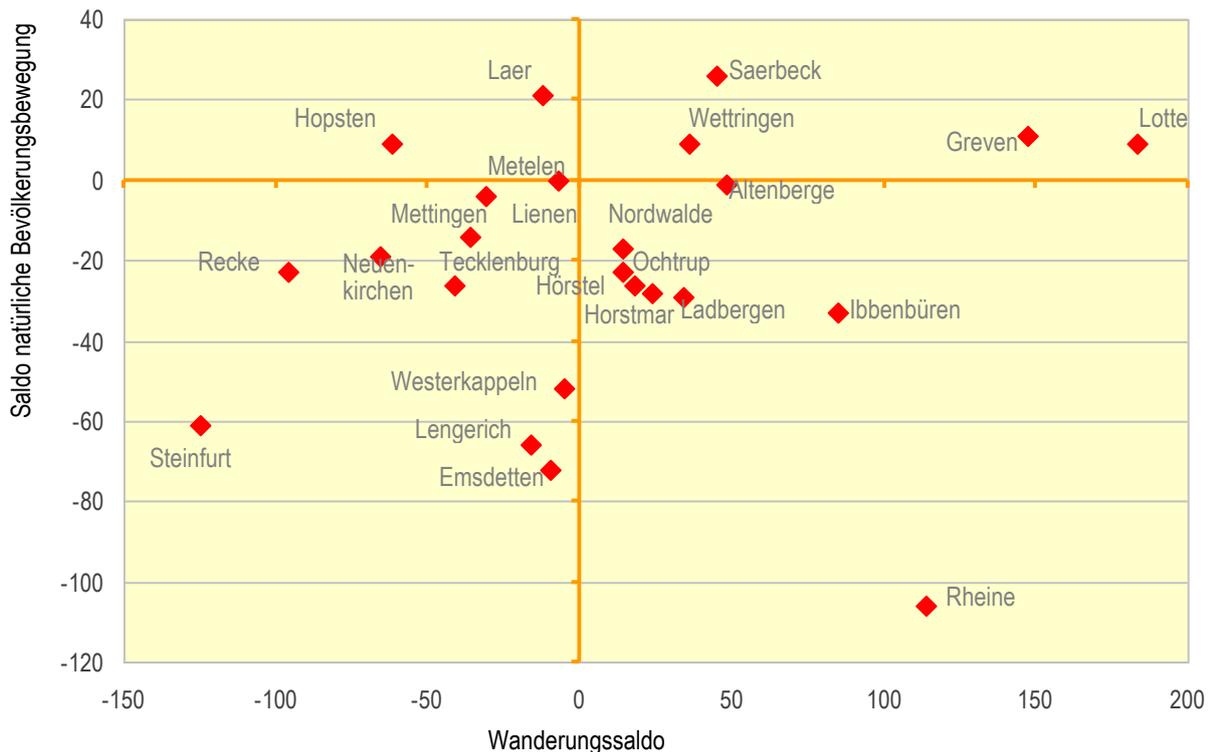


Abb. 4: Wanderungssalden und natürliche Bevölkerungsbewegung in den Gemeinden des Kreises Steinfurt im Jahr 2010
Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Stellt man die Wanderungssalden den Salden der natürlichen Bevölkerungsentwicklung gegenüber, so zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden des Kreises. Greven, Lotte, Saerbeck und Wettringen verzeichnen sowohl durch Wanderungen als auch durch natürliche Bevölkerungsbewegungen Gewinne, so dass deren Einwohnerzahl steigt. Die Gemeinden Emsdetten, Lengerich, Lienen, Mettingen, Neuenkirchen, Recke, Steinfurt, Tecklenburg und Westerkappeln weisen bei beiden Faktoren negative Entwicklungen auf. Die Einwohnerzahl dieser Gemeinden nimmt ab.

Bei den übrigen Gemeinden ist im Jahr 2010 entweder der Wanderungssaldo oder die natürliche Bevölkerungsentwicklung positiv (s. Abb. 4).

In der Analyse der Wanderungsbeziehungen im EUREGIO-Gebiet 2005 – 2009 durch das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung ILS (vgl. Osterhage 2011, S. 30) wird deutlich, dass über die Kreisgrenzen hinaus die intensivsten Wanderungsverflechtungen mit den Städten Münster und Osnabrück bestehen. Weiter kommt eine bedeutsame Gruppe an Zugezogenen aus den Kreisen Osnabrück, Emsland, Borken, Coesfeld, Warendorf, der Grafschaft Bentheim, Unna und dem Märkischen Kreis. Außerdem stellen Fortzüge in die bundesdeutschen Großstädte (Köln, Hamburg, Düsseldorf, Berlin, München, Münster, Aachen, Hannover) bedeutende Wanderungsbewegungen dar.

Im Zeitraum 2005 – 2009 weisen nach der o. g. Studie die Gemeinden Altenberge, Emsdetten, Greven, Ibbenbüren, Ladbergen, Lengerich, Lotte, Rheine, Saerbeck und Wettringen Wanderungsgewinne auf.

Die Gemeinden Hörstel, Horstmar, Laer, Lienen, Metelen, Mettingen, Nordwalde, Ochtrup, Steinfurt und Tecklenburg weisen in diesem Zeitraum dagegen Wanderungsverluste auf.

Im Zeitraum 2005 – 2009 als auch im Jahr 2010 weisen die Gemeinden Altenberge, Greven, Ibbenbüren, Ladbergen, Lotte, Rheine, Saerbeck und Wettringen Wanderungsgewinne auf (s. Abb. 4), die Gemeinden Laer, Lienen, Metelen, Mettingen, Steinfurt und Tecklenburg weisen in beiden Zeiträumen Wanderungsverluste auf.

ÄLTER | Mehr Ältere – weniger Jüngere

Eine gestiegene Lebenserwartung und eine niedrige Geburtenrate sind die Hauptfaktoren, die zur weiteren Überalterung der Gesellschaft beitragen.

	Demographiebericht 2009				Update 2011			
	2000/2002		2005/2007		2006/2008		2007/2009	
	Kreis Steinfurt	NRW	Kreis Steinfurt	NRW	Kreis Steinfurt	NRW	Kreis Steinfurt	NRW
Männer	76,04	75,29	77,02	76,45	77,21	76,71	77,66	76,90
Frauen	81,61	80,94	82,30	81,73	82,66	81,85	82,61	81,95
Durchschnitt	78,83	78,12	79,66	79,09	79,94	79,28	80,13	79,43

Abb. 5: Lebenserwartung (3-Jahres-Mittelwerte) im Kreis Steinfurt in Jahren

Quelle: LIGA.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Weiter steigende Lebenserwartung

Die Lebenserwartung ist seit dem Demographiebericht 2009 weiter um 0,64 Jahre bei Männern und um 0,31 Jahre bei Frauen gestiegen und liegt 2007 – 2009 bei 80,13 Jahren im Durchschnitt. Die Lebenserwartung im Kreis liegt sowohl bei Männern als auch bei Frauen stets etwas höher als im Land Nordrhein-Westfalen.

Niedrige Geburtenrate

Um die Bevölkerungszahl durch natürliche Bevölkerungsbewegungen auf stabilem Niveau zu halten, ist rechnerisch eine Fertilitätsrate von 2,1 erforderlich. Derzeit liegt die Fertilitätsrate bei 1,53 (Jahr 2010). Die Zahl der Geburten reicht demnach nicht aus, um die Bevölkerungszahl ohne Wanderungsgewinne dauerhaft auf stabilem Niveau zu halten. Folge ist, dass die Bevölkerungszahl langfristig weiter abnehmen wird. Damit setzt sich ein Trend fort, der bereits in den 1970er Jahren zu erkennen war. Daran kann auch der geringe Anstieg der Fertilitätsrate von 1,48 im Jahr 2007 auf 1,53 im Jahr 2010 nichts Grundlegendes ändern.

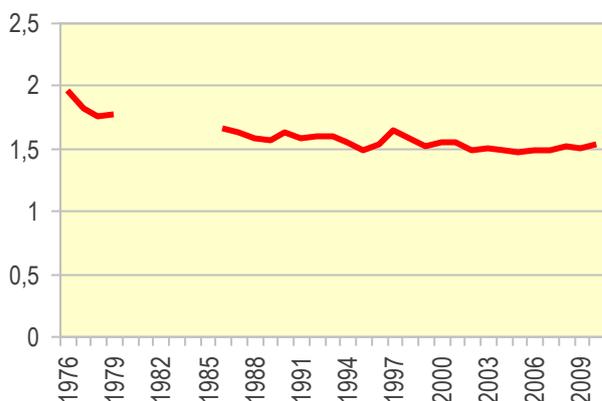


Abb. 6: Entwicklung der Fertilitätsrate 1976 – 2010 im Kreis Steinfurt (keine Daten vorhanden für die Jahre 1980 – 1985)

Quelle: Bezirksregierung Münster 2011, Darstellung: büro frauns

Die altersmäßige Zusammensetzung bis 2030 verschiebt sich hin zu mehr älteren und weniger jüngeren Menschen.

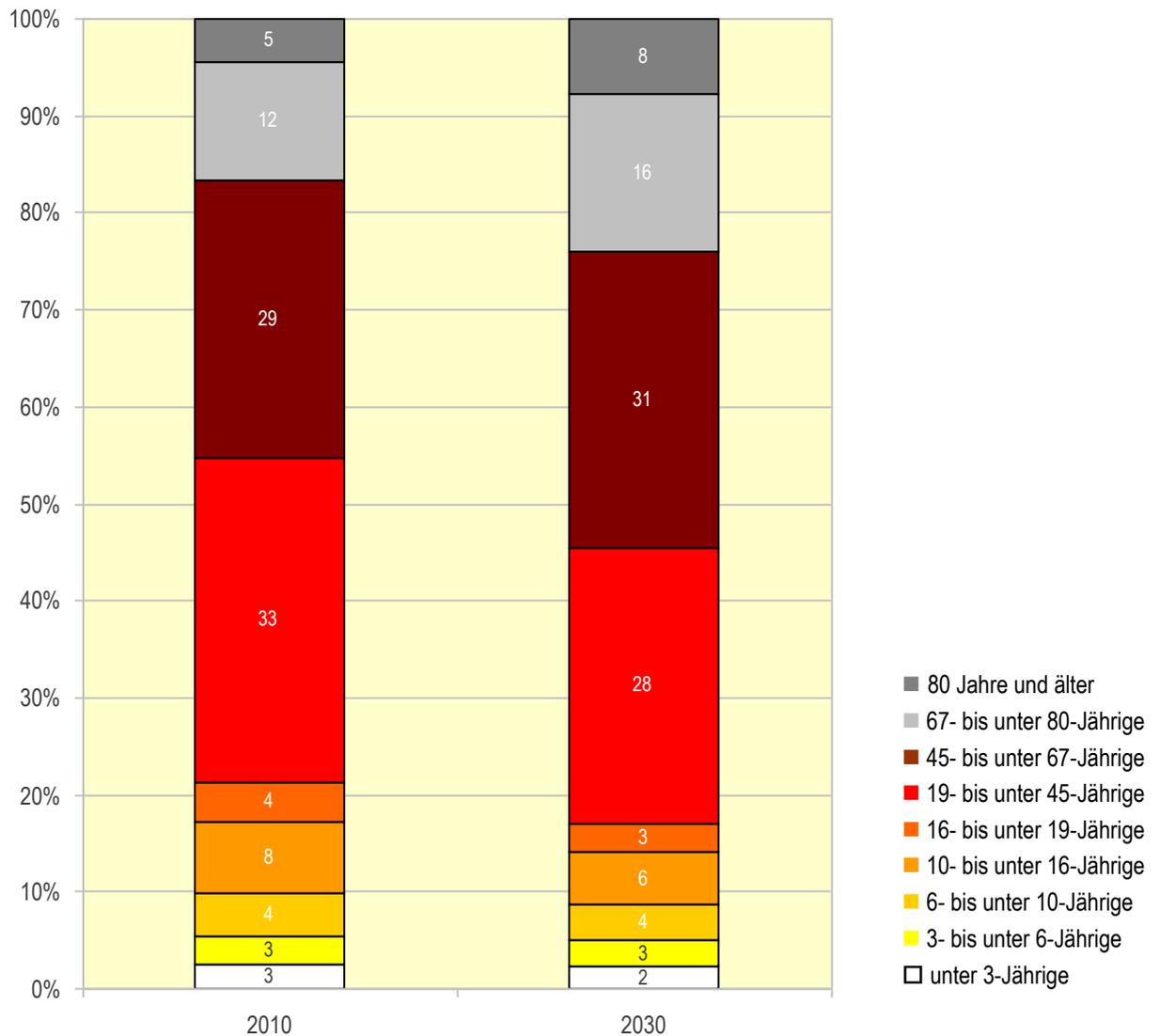


Abb. 7: Prozentuale Anteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Kreis Steinfurt, Bevölkerungsstand am 01.01.2010 und Bevölkerungsprognose für den 01.01.2030
Quelle: IT.NRW, Darstellung: büro frauns

So schrumpft die Gruppe der unter 16-Jährigen von 17,3 % auf rd. 15 % und die Gruppe 16- bis unter 67-Jährigen von 66,12 % auf rd. 62 % der Gesamtbevölkerung im Kreis Steinfurt. Gleichzeitig wächst die Gruppe der Senioren im Alter von über 67 Jahren von 16,58 % auf rd. 24 %.

BUNTER | Pluralisierung der Lebensstile

Bezogen auf demographische Aspekte meint der Begriff „bunt“ eine Heterogenisierung der Gesellschaft insgesamt. Das heißt, er bezieht sich nicht nur auf den Anteil ausländischer Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung oder auf den Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund. Auch eine zunehmende kulturelle Vielfalt, die Individualisierung der Lebensentwürfe, zunehmende Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung der Geschlechter füllen in diesem Zusammenhang den Begriff „bunt“.

Zur Verfügung stehende Daten, z. B. zur Entwicklung des Ausländeranteils und der Haushaltsgrößen, bilden diese Pluralisierung nur zum Teil ab. Sie findet auch Ausdruck in unterschiedlichen Familienstrukturen (mehr Patch-Work-Familien, mehr Alleinerziehende, mehr gleichgeschlechtliche Paare usw.) und Lebensstilen. Verschiedene Aspekte, die zu einer Pluralisierung im Kreis Steinfurt beitragen, wurden im Demographiebericht 2009 bereits beschrieben (vgl. Kreis Steinfurt 2009, S. 26).

Ausländeranteil bleibt niedrig

Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung im Kreis Steinfurt lag Ende 2008 mit 24.940 Personen bei 5,61 %. Am 31.12. 2010 haben 25.191 Personen eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit, was einem fast unveränderten Ausländeranteil von rd. 5,68 % entspricht.

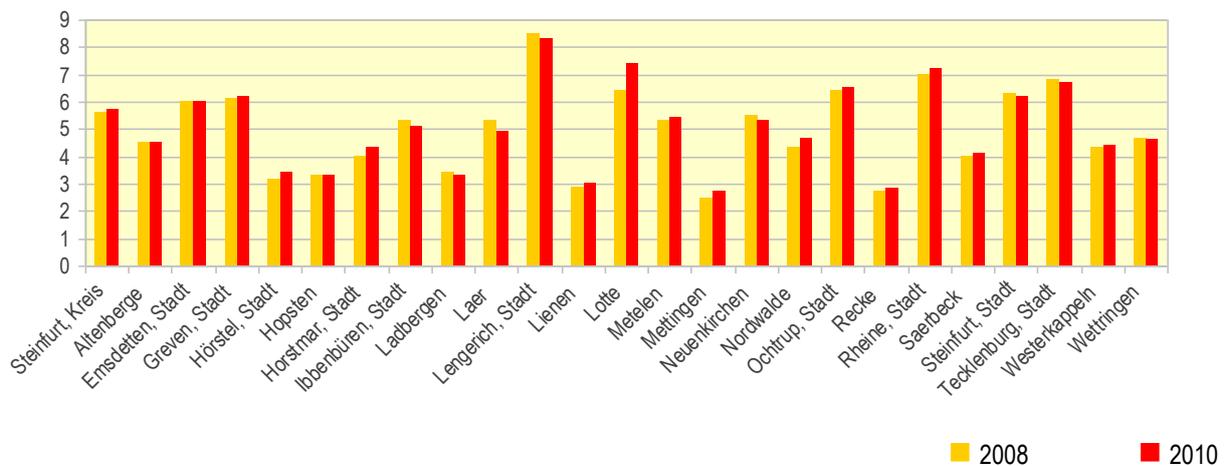


Abb. 8: Entwicklung des Anteils der nichtdeutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung nach Gemeinden 2008 – 2010 in %

Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

In den einzelnen Gemeinden ist der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in den größeren Städten wie Lengerich (8,3 %), Rheine (7,2 %) und Tecklenburg (6,7 %) am höchsten. Auffällig ist der deutliche Anstieg des Anteils Nichtdeutscher an der Gesamtbevölkerung in Lotte von 6,4 % am 31.12.2008 auf 7,4 % am 31.12.2010.

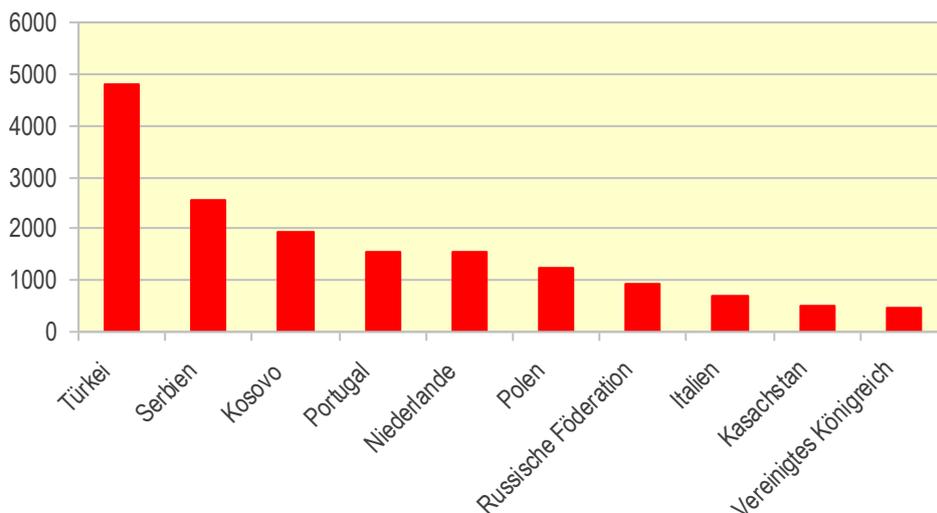


Abb. 9: Herkunft der Ausländer im Kreis Steinfurt, zehn personenstärkste Gruppen nach Staatsangehörigkeiten am 31.10.2010

Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Die größte Gruppe der Einwohner ohne deutschen Pass kommt mit rd. 4.800 Personen aus der Türkei. Die zehn Länder, aus denen die größte Anzahl der Ausländer kommt, sind bis auf Teile von Kasachstan europäisch. Die Zuwanderer bringen ihre kulturelle Prägung mit, was zu einer Vielfalt der Lebensstile beiträgt.

Großteil der Ausländer im erwerbsfähigen Alter

Betrachtet man die Altersstruktur der ausländischen Bevölkerung, so stellt man fest, dass der Anteil der Kinder- und Jugendlichen im Alter von 0 bis unter 16 Jahren mit 15,64 % unter dem in der Gesamtbevölkerung liegt (17,3 %) (s. Abb. 7). Die Gruppe der potenziell Erwerbsfähigen im Alter von 16 bis 65 Jahre ist mit 76,12 % bei der ausländischen Bevölkerung größer als bei der Gesamtbevölkerung. Der Anteil der Älteren hingegen ist mit 8,23 % kleiner.

Unterteilung der Kohorten	Alterskohorten	Anzahl	Anteil an der ausländ. Bevölkerung in %	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %	Veränderung des Anteils an der Gesamtbevölkerung 2008 - 2010
Kinder- und Jugendkohorte (15,64 %)	unter 3-Jährige	514	2,04	0,12	-0,01
	3- bis unter 6-Jährige	612	2,43	0,14	0,01
	6- bis unter 10-Jährige	857	3,40	0,19	-0,05
	10- bis unter 16-Jährige	1958	7,77	0,44	-0,04
Potenziell Erwerbsfähige (76,12 %)	16- bis unter 19-Jährige	1132	4,49	0,26	-0,03
	19- bis unter 45-Jährige	12128	48,14	2,74	0,01
	45- bis unter 65-Jährige	5916	23,48	1,33	0,05
Ältere (8,23 %)	65- bis unter 75-Jährige	1308	5,19	0,30	0,06
	über 75-Jährige	766	3,04	0,17	0,07

Abb. 10: Alterszusammensetzung der ausländischen Bevölkerung im Kreis Steinfurt im Jahr 2010

Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Im Vergleich zum Jahr 2008 ergibt sich analog zur Entwicklung der Altersstruktur Gesamtbevölkerung auch bei der ausländischen Bevölkerung eine Verschiebung hin zu den älteren Altersgruppen. Diese fällt im 2-Jahres-Vergleich zwar nur gering aus, ist aber dennoch ablesbar.

Teil B: ENTWICKLUNGEN IN DEN HANDLUNGSFELDERN

Handlungsfeld: Die Menschen | Unser Kapital

- Fast 1/4 der Bevölkerung 67 Jahre und älter
- Mehr Pflegebedürftige zu erwarten
- Mangel an Pflegepersonal absehbar
- Ärztliche Versorgung im Kreis noch gut
- Soziale Integration Älterer wird Thema

Handlungsfeld: Die Wirtschaft | Unser Fundament

- Mehr ältere Arbeitnehmer – weniger Berufseinsteiger
- Qualifikation der Schulabgänger wichtig für die Wirtschaft
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf bleibt Zukunftsaufgabe

Handlungsfeld: Die Bildung | Unsere Zukunftsaufgabe

- Zahl der Kindergartenkinder sinkt noch leicht - deutlich sinkende Schülerzahlen
- U3-Betreuung birgt noch Potenzial für die Einrichtungen
- Veränderungen in der Schullandschaft bereits heute spürbar
- Qualität der Bildung muss gesichert werden

Handlungsfeld: Die natürlichen Lebensgrundlagen | Unsere Lebensqualität

- Flächenverbrauch weiter vorangeschritten
- Größter Zuwachs bei 3-Raum-Wohnungen
- Wanderungsbewegungen und natürliche Bevölkerungsentwicklung sprechen für eine innenorientierte Siedlungsentwicklung

Handlungsfeld: Die Menschen | Unser Kapital

Fast 1/4 der Bevölkerung 67 Jahre und älter

Die Altersstruktur der Bevölkerung wird sich bis zum Jahr 2030 deutlich hin zu mehr Älteren und Hochaltrigen verschieben, während die jüngeren Altersgruppen kleiner werden.

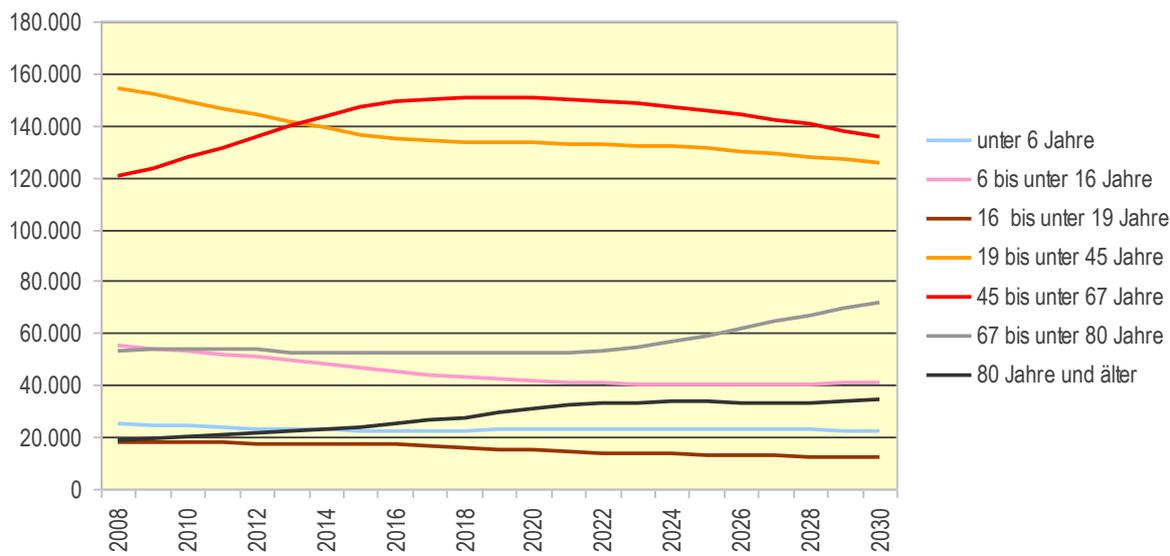


Abb. 11: Bevölkerungsprognose 2008 bis 2030 nach Altersgruppen für den Kreis Steinfurt

Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Im Zeitraum 2008 bis 2030 werden in den Altersgruppen der 0- bis unter 45-Jährigen mehr oder weniger starke Rückgänge der Bevölkerungszahlen zu verzeichnen sein. In der Altersgruppe der 45- bis unter 67-Jährigen steigt die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2018 zunächst noch an und sinkt laut Prognose ab 2019 ebenfalls.

Dagegen ist im Zeitraum 2008 bis 2030 bei den Älteren (67- bis unter 80-Jährige) und bei den Hochaltrigen (80 Jahre und älter) ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Der Anteil der 67- bis unter 80-Jährigen steigt im Zeitraum von 2008 – 2030 von 11,88 % auf rd. 16 % der Gesamtbevölkerung, der der Hochaltrigen mit 80 Jahren und mehr von 4,15 % auf rd. 8 %. Zusammen wird die Gruppe der Senioren mit 67 Jahren und älter im Jahr 2030 rund 24 % der Gesamtbevölkerung im Kreis Steinfurt darstellen.

Mehr Pflegebedürftige zu erwarten

Der im Demographiebericht 2009 dargestellte Trend der Jahre 2003 bis 2007 hin zu einer größeren Zahl der Pflegegeldempfänger setzt sich auch im Zeitraum 2007 bis 2009 fort (vgl. Kreis Steinfurt 2009, S. 36). Der Anstieg der Zahl der Pflegegeldempfänger im Zeitraum 2003 bis 2009 beträgt + 9,2 %.

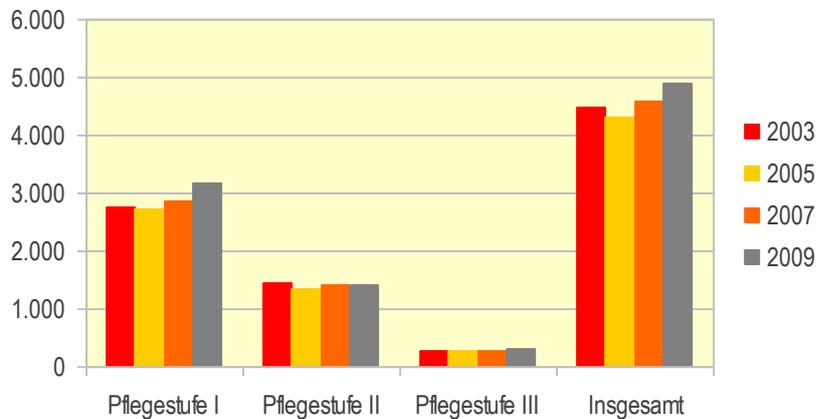


Abb. 12: Entwicklung der Anzahl der reinen Pflegegeldempfänger im Kreis Steinfurt 2003 bis 2009 nach Pflegestufen
Quelle: LIGA.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Modellrechnungen bis 2030 zeigen, dass die Zahl der Pflegebedürftigen im Kreis Steinfurt insgesamt – hierzu gehören Menschen in ambulanter oder stationärer Pflege sowie reine Pflegegeldempfänger – von 10.500 Personen auf 17.400 Personen im Jahr 2030 ansteigen wird. Hieraus ergibt sich eine Herausforderung für den Bereich Gesundheit und Pflege.

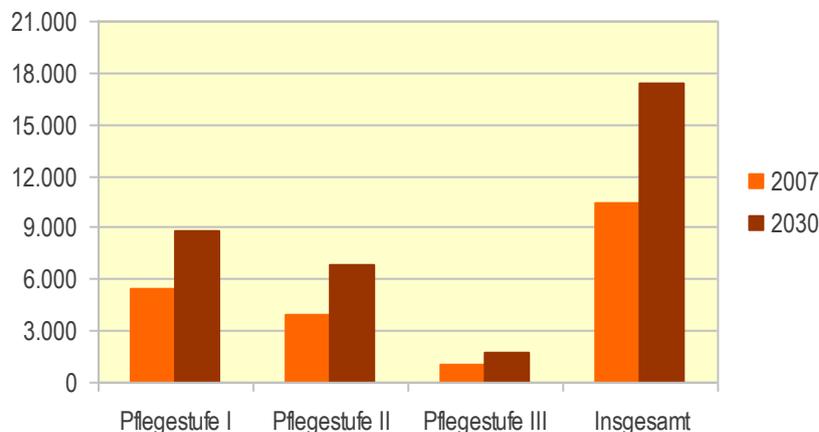


Abb. 13: Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen im Kreis Steinfurt 2007 bis 2030 nach Pflegestufen
Quelle: IT.NRW 2010, Darstellung: büro frauns

Der Anstieg wird alle Pflegestufen betreffen. Der höchste absolute Anstieg um rd. 3.500 Personen ist in der Pflegestufe I zu verzeichnen. Der relative Anstieg gemessen im Vergleich zu der Zahl der Pflegebedürftigen im Jahr 2007 ist in der Pflegestufe II mit rd. 73 % am höchsten. Der größer werdende Anteil der Älteren und Hochaltrigen an der Gesamtbevölkerung bis 2030 lässt erwarten, dass die Zahl der Pflegebedürftigen auch weiter ansteigen wird, wengleich der medizinische Fortschritt – und damit voraussichtlich ein durchschnittlich späterer Eintritt in die Pflegebedürftigkeit – bei diesen Überlegungen berücksichtigt werden muss.

Mangel an Pflegepersonal absehbar

Bedenkt man, dass künftig die Zahl der Berufseinsteiger zurückgehen wird (s. Teil B: Die Wirtschaft | Unser Fundament, Abb. 15), stellt sich die Frage, ob künftig Pflegekräfte in ausreichender Zahl vorhanden sein werden. Bemühungen, die vorhersehbare Lücke zu schließen, können dahingehen, Pflegeberufe attraktiver zu machen. Eine gute berufliche Perspektive, Ansehen und Wertschätzung von Pflegeberufen, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Ausbildungsbedingungen und Arbeitszeiten sowie die Entlohnung bieten Ansatzpunkte für eine Attraktivierung der Pflegeberufe (vgl. Bundesministerium für Gesundheit 2011).

Ärztliche Versorgung im Kreis noch gut

Vor dem Hintergrund, dass der Anteil der Älteren und Hochaltrigen in der Gesellschaft künftig zunehmen wird, ist eine qualitativ und quantitativ gute Versorgung mit Ärzten von großer Bedeutung. Im Demographiebericht 2009 wurde festgestellt, dass der Kreis Steinfurt im Jahr 2008 mit Ärzten rechnerisch in allen Ärztegropen überdurchschnittlich gut versorgt ist (vgl. Kreis Steinfurt 2009, S.38). Dies hat sich nach den aktuellen Zahlen nicht geändert (vgl. KVWL 2011). Der Demographiebericht 2009 zeigt bereits auf, dass aufgrund der für die Bedarfsplanung herangezogenen räumlichen Bezugseinheiten nicht unbedingt von einer ausreichenden ärztlichen Versorgung in allen (ländlichen) Bereichen ausgegangen werden kann (vgl. Kreis Steinfurt 2009, S. 39f). Ideen, wie für Allgemein- und Fachärzte der Standort „Ländlicher Raum“ attraktiver gestaltet werden kann, sind zur dauerhaften Sicherung der flächendeckenden ärztlichen Versorgung gefragt.

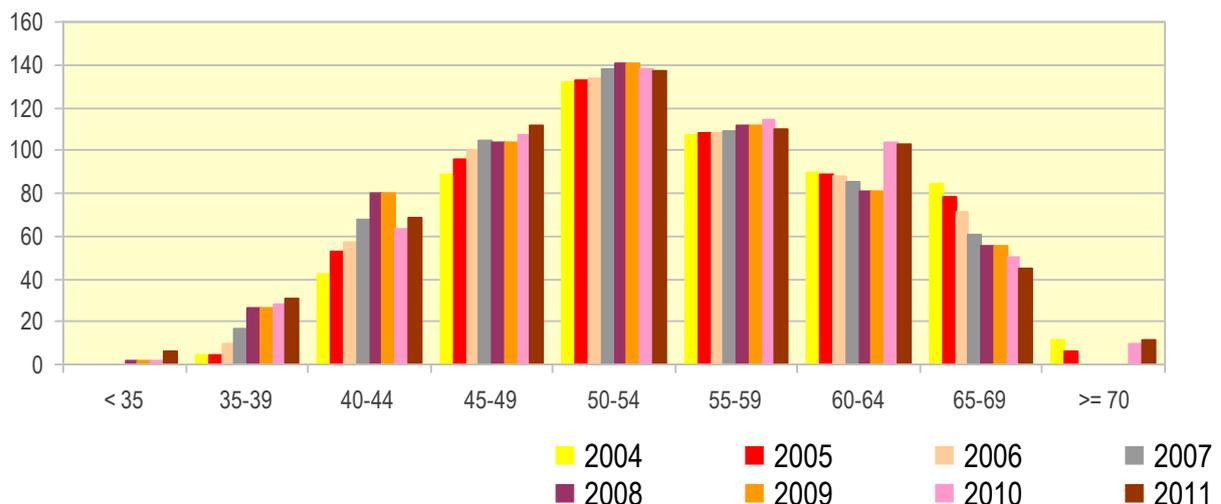


Abb. 14: Entwicklung der Altersverteilung der Ärzte im Kreis Steinfurt 2004 bis 2011 nach Altersgruppen (Zahlen für 2011: Stand 30.09.)

Quelle: KVWL 2011, Darstellung: büro frauns

Die Altersverteilung der niedergelassenen Ärzte im Kreis Steinfurt zeigt, dass für viele Ärzte der Eintritt in den Ruhestand in den nächsten Jahren bevorsteht. Der Anteil der Ärzte in den Altersgruppen 60 – 64 Jahre, 65 – 69 Jahre und über 70 Jahre lag 2008 zusammen bei 22,6 %. Im Jahr 2011 liegt er bei 25,5 %. Wenn die Ärzte ihre Praxen nicht an einen Nachfolger übergeben können, wird ein Rückgang der Versorgungsqualität die Folge sein.

Eine Vernetzung von Angeboten und die zielgerichtete Information der Älteren über vorhandene Möglichkeiten im Bereich der ärztlichen Versorgung, der Pflege und der Mobilität wird deutlich zur Lebensqualität im Alter beitragen können.

Soziale Integration Älterer wird Thema

Der Aspekt der Integration Älterer in das soziale und kulturelle Leben wird zunehmend eine Rolle spielen. Gerade im Pflegebereich und im Bereich der sozialen Integration ist erkennbar, dass familiäre Strukturen, in die Ältere eingebunden und in denen sie versorgt werden, vor dem Hintergrund einer Individualisierung der Lebensstile zunehmend wegbrechen. Das Ehrenamt wird an Bedeutung gewinnen, um Vereinsamung vorzubeugen und das Wissen und die Erfahrung der Älteren für die Gesellschaft zu aktivieren.

Der Kreis schlägt mit der Schulung für ehrenamtlich Tätige einen richtigen Weg ein. Weitere Maßnahmen zur Aktivierung zusätzlichen ehrenamtlichen Engagements und ihre Vernetzung werden in Zukunft sinnvoll sein.

Handlungsfeld: Die Wirtschaft | Unser Fundament

Mehr ältere Arbeitnehmer – weniger Berufseinsteiger

Der demographische Wandel wird sich in den kommenden Jahren verstärkt auf die Arbeitskräftesuche der Unternehmen im Kreis Steinfurt auswirken. Abbildung 7 (s. Teil A | ÄLTER) zeigt, dass die Zahl der potenziell Erwerbsfähigen im Alter von 16 bis 66 Jahren von 66,12 % im Jahr 2010 auf rd. 62 % im Jahr 2030 abnimmt. Wenn weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, wird dies aus Sicht der Unternehmen einen Mangel darstellen.

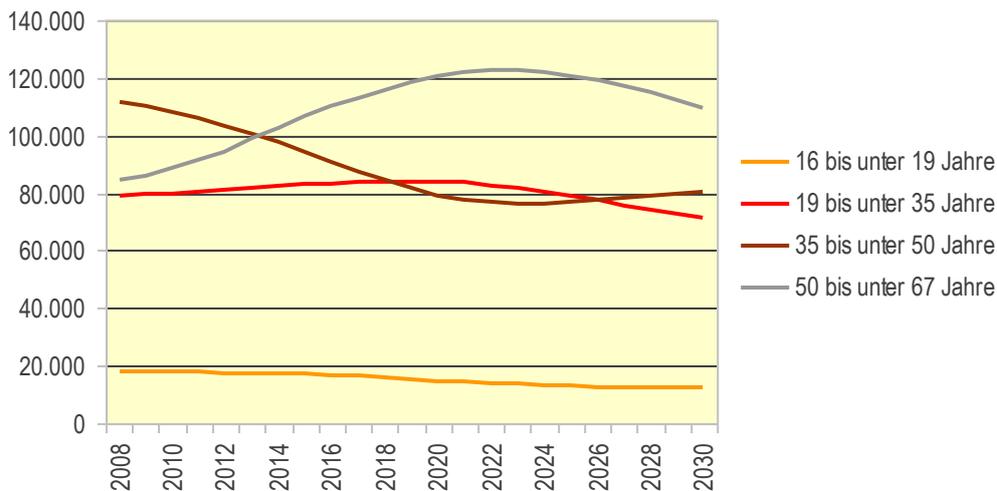


Abb. 15: Potenziell Erwerbsfähige im Kreis Steinfurt nach Altersgruppen bis 2030

Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Abbildung 15 zeigt einen deutlichen Rückgang der jüngeren potenziell Erwerbsfähigen mit 16 bis unter 19 Jahren (- 31,7 %). Hierunter sind u. a. die Schulabgänger, die eine Ausbildung beginnen. Die Gruppe der 19- bis unter 35-Jährigen, die ebenfalls noch zu den jüngeren potenziell Erwerbsfähigen gehört, beinhaltet Auszubildende, Studierende und Berufseinsteiger. Ihre Zahl steigt bis 2019 noch leicht an und sinkt ab dem Jahr 2020. Betrachtet man die beiden Gruppen zusammen, so wird deutlich, dass die Zahl der jüngeren potenziell Erwerbsfähigen im Alter von 16 bis 35 Jahre zunächst noch leicht zunehmen wird. Ihre Zahl steigt von 97.950 im Jahr 2010 auf ca. 100.250 im Jahr 2015. Danach nimmt ihre Zahl kontinuierlich ab und fällt auf ca. 83.500 Personen im Jahr 2030 (- 17,5 %).

Die Zahl der potenziell Erwerbsfähigen im Alter von 35 bis unter 50 Jahren sinkt bereits heute deutlich und erreicht ihren Tiefstand im Jahr 2023 mit ca. 76.150 Personen. Danach steigt ihre Zahl bis 2030 wieder leicht auf ca. 80.550 Personen an.

Die Zahl der älteren potenziell Erwerbsfähigen wächst bis 2024 deutlich auf ca. 121.700 Personen. Danach sinkt ihre Zahl bis 2030 auf ca. 109.500 Personen. Im Vergleich zum Jahr 2010 bedeutet dies eine Zunahme von 29,6 %. Die Zahl der älteren potenziell Erwerbstätigen übersteigt ab dem Jahr 2013 die Zahl der jüngeren potenziell Erwerbsfähigen im Alter von 19 bis unter 35 Jahre. Die Umkehrung resultiert aus der Parallelität der Abnahme bei den Jüngeren und der Zunahme der Älteren.

Insgesamt wird die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (16 bis unter 67 Jahre) bis 2030 um ca. 20.000 Personen abnehmen. Daraus folgt ein Mangel an Arbeitskräften. Durch die gezielte Aktivierung aller Potenziale für den Arbeitsmarkt kann dieser zumindest zum Teil abgefangen werden.

Da es tendenziell weniger jüngere Nachwuchskräfte geben wird, die frisches Wissen in die Betriebe bringen, wird dem „Lebenslangen Lernen“ eine zentrale Bedeutung bei der Wissensbeschaffung in den Unternehmen zukommen. Die Ausarbeitung von Strategien, wie neue Erkenntnisse gezielt beschafft werden können, wird in Zukunft immer wichtiger. Frisches Wissen wird immer weniger durch jüngere Fachkräfte, die das Wissen aus der Berufsausbildung bzw. aus den Hochschulen mitbringen, eingebracht werden.

Qualifikation der Schulabgänger wichtig für die Wirtschaft

Bei einer abnehmenden Zahl an Schulabgängern ist die Qualität der Schulabschlüsse von großer Bedeutung für die hiesige Wirtschaft, um geeignete Auszubildende und Berufseinsteiger aus der Region zu finden.

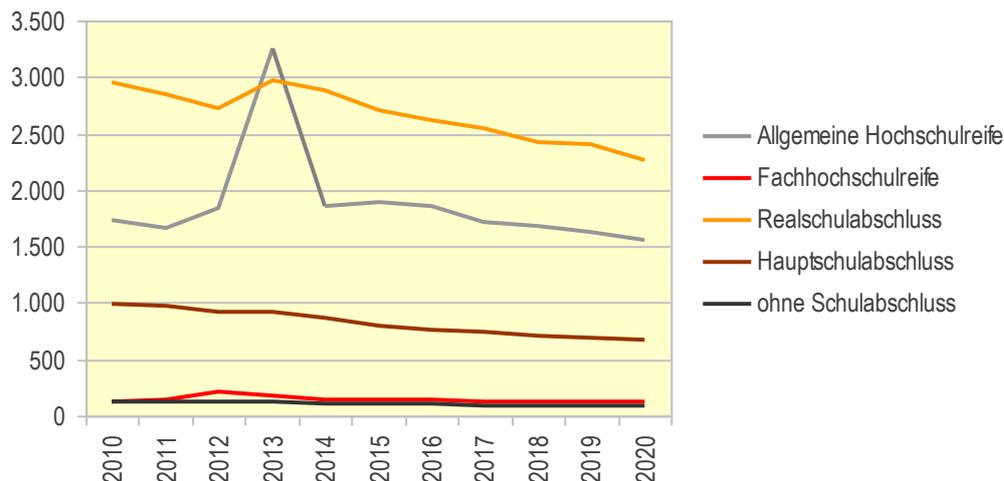


Abb. 16: Entwicklung der Zahl der Schulabgänger im Kreis Steinfurt nach Schulabschlüssen 2010 bis 2020

Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Von einer Spitze im Jahr 2013 abgesehen (doppelter Abiturjahrgang) werden die Zahlen der Schulabgänger mit Schulabschluss dem demographischen Wandel entsprechend sinken. Weniger Studierende und Auszubildende und ein damit verbundener Mangel an qualifizierten Arbeitnehmern werden die Folgen sein.

Im Jahr 2030 werden voraussichtlich immer noch einige Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen, wengleich deren Zahl leicht abnehmen wird. Um das Potenzial an Berufseinsteigern voll nutzen zu können, gilt es, künftig möglichst jeden Schüler zu einem Schulabschluss zu führen.

Abbildung 10 (s. Teil A | BUNTER) zeigt, dass der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter bei ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern über dem der deutschen Bevölkerung liegt. Eine gute Bildung der potenziell erwerbsfähigen Ausländer ist für deren erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt unerlässlich und stellt einen wichtigen Baustein zur notwendigen Aktivierung aller Potenziale für den Arbeitsmarkt dar.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf bleibt Zukunftsaufgabe

Den Frauen als Fachkräfte wird künftig eine noch größere Bedeutung für die Wirtschaft im Kreis zukommen. Angesichts des zu erwartenden Fachkräftemangels muss der Anteil der Frauen als Arbeitnehmer künftig zunehmen. Die Weichen dafür zu stellen ist eine Zukunftsaufgabe sowohl für die Unternehmen (z. B. bei der Entwicklung flexibler Arbeitszeitmodelle) als auch für die Kommunen (z. B. im Bereich der Kinderbetreuung). Projekte wie eine verlässliche Ferienbetreuung für Kindergarten- und Grundschulkindern sind dabei wichtige Bausteine.

Handlungsfeld: Die Bildung | Unsere Zukunftsaufgabe

Zahl der Kindergartenkinder sinkt noch leicht - deutlich sinkende Schülerzahlen

Die Zahl der Kindergarten- und Schulkinder wird bis zum Jahr 2030 deutlich abnehmen. Daraus resultieren Herausforderungen für die Bedarfsplanung im Bereich der Kindergärten und Schulen.

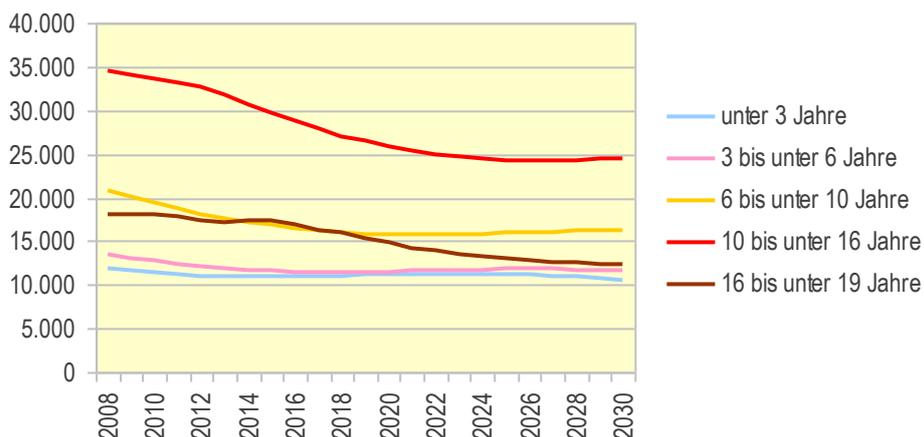


Abb. 17: Entwicklung Zahl der 0- bis unter 19-Jährigen im Kreis Steinfurt 2008 bis 2030 nach Altersgruppen

Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Die Zahl der unter 3-Jährigen, die potenziell in die Kinderbetreuungseinrichtungen aufgenommen werden können, liegt Anfang des Jahres 2008 bei 11.946 Kindern, Anfang 2030 sind es noch ca. 10.600 Kinder. Der Rückgang ist mit rd. 11 % relativ moderat, da sich in den jüngeren Altersgruppen der demographische Wandel mit den niedrigen Geburtenraten bereits bemerkbar macht. Zum Vergleich: Ende 2000 gab es noch 14.994 Kinder unter 3 Jahren.

Gleiches gilt für die Altersgruppe 3 bis unter 6 Jahre. Auch hier zeigt sich der demographische Wandel bereits mit einem vergleichsweise moderaten Rückgang der Kinderzahlen von 13.408 Anfang des Jahres 2008 auf ca. 11.550 Anfang 2030 (rd. 14 %). Zum Vergleich: Ende 2000 gab es noch 16.336 Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahre.

Die Zahl der Schüler im Grundschulalter (6 bis unter 10 Jahre) wird in den kommenden Jahren deutlicher sinken. Der Rückgang liegt von 20.739 Anfang des Jahres 2008 auf ca. 16.150 Anfang 2030 bei rd. 22 %.

Noch deutlicher wird der Rückgang der Schülerzahlen bei den weiterführenden Schulen sein. Die Altersgruppe der 10- bis unter 16-Jährigen wird von 34.508 Schülern Anfang des Jahres 2008 auf ca. 24.500 Schüler Anfang 2030 schrumpfen (rd. 29 %), die Gruppe der 16- bis unter 19-Jährigen von 18.078 auf ca. 12.350 (rd. 32 %) im gleichen Zeitraum.

U3-Betreuung birgt noch Potenzial für die Einrichtungen

Durch den Ausbau der U3-Plätze kann der Rückgang an Kindergartenkindern ab 3 Jahren abgedeckt und die Auslastung der Einrichtungen stabil gehalten werden. Die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen im Kreis Steinfurt liegt am 01.03.2010 bei 12,3 %. Dieser Wert liegt unter dem Durchschnitt in Nordrhein-Westfalen (14 %) und

deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 23 % (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011, S.36f).

Im Abschnitt „Die Wirtschaft | Unser Fundament“ wurde dargelegt, dass einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine zentrale Bedeutung zukommt, wenn das Potenzial an erwerbsfähigen Frauen für den Arbeitsmarkt aktiviert werden soll. Hierzu können auch ein weiterer Ausbau der Kindertagespflege und die Aktivierung unternehmerischen Engagements einen Beitrag leisten.

Veränderungen in der Schullandschaft bereits heute spürbar

In einzelnen Gemeinden drückt sich der Rückgang der Schülerzahlen bereits in Schulschließungen aus. Waren in der Gemeinde Horstmar im Schuljahr 2008/09 noch eine Grundschule und eine Hauptschule vorhanden, so gibt es im Schuljahr 2010/11 nur noch eine Grundschule und keine weiterführende Schule mehr. Auch in der Gemeinde Recke wurde eine Grundschule geschlossen, so dass es dort nun nur noch eine Grundschule gibt.

Aktivitäten zur Sicherung der Schulstandorte werden erforderlich. Dies gilt besonders für den Grundschulbereich, da die Wohnortnähe zur Grundschule bei der Wohnortwahl von Familien ein wichtiges Kriterium ist.

Qualität der Bildung muss gesichert werden

Vor dem Hintergrund, dass künftig weniger Schulabgänger in den Arbeitsmarkt eintreten, ist die Qualität der Bildung für die Wirtschaft im Kreis Steinfurt von großer Bedeutung (s. Teil II: Die Wirtschaft | Unser Fundament, Abb. 16).

Der Ausbau der U3-Plätze in Kinderbetreuungseinrichtungen, Ganztagsbetreuung in den Schulen und eine verlässliche Ferienbetreuung sind hierbei wichtige Bausteine. Auch das Kooperationsprojekt von Vereinen, Kindertageseinrichtungen, Schulen und Ganztagsbetreuung ist ein richtungweisender Ansatz. Ebenso ist die auf pädagogische Erfordernisse ausgerichtete Gestaltung der „Lernräume“ ein vorbildliches Projekt, um die Qualität der Bildung insgesamt zu erhöhen.

Flächenverbrauch weiter vorangeschritten

Betrachtet man die Entwicklung der Flächenanteile nach der Art ihrer Nutzung, so ist festzustellen, dass die Siedlungs- und Verkehrsfläche (dies sind Gebäude- und Freiflächen, Erholungs- und Friedhofsflächen sowie Verkehrsflächen) seit 1995 stetig zunimmt. Diese Zunahme geht vor allem zu Lasten der Landwirtschaftsfläche. So ist der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche im Kreis Steinfurt von 9,41 % auf 10,25 % gestiegen, während der Anteil der Landwirtschaftsfläche im gleichen Zeitraum von 68,6 % auf 66,14 % abgenommen hat. Der Anteil der Wald- und Wasserflächen hat in diesem Zeitraum geringfügig zugenommen. Die Anteile von Moor, Heide und Unland sowie von Abbauland haben geringfügig abgenommen.

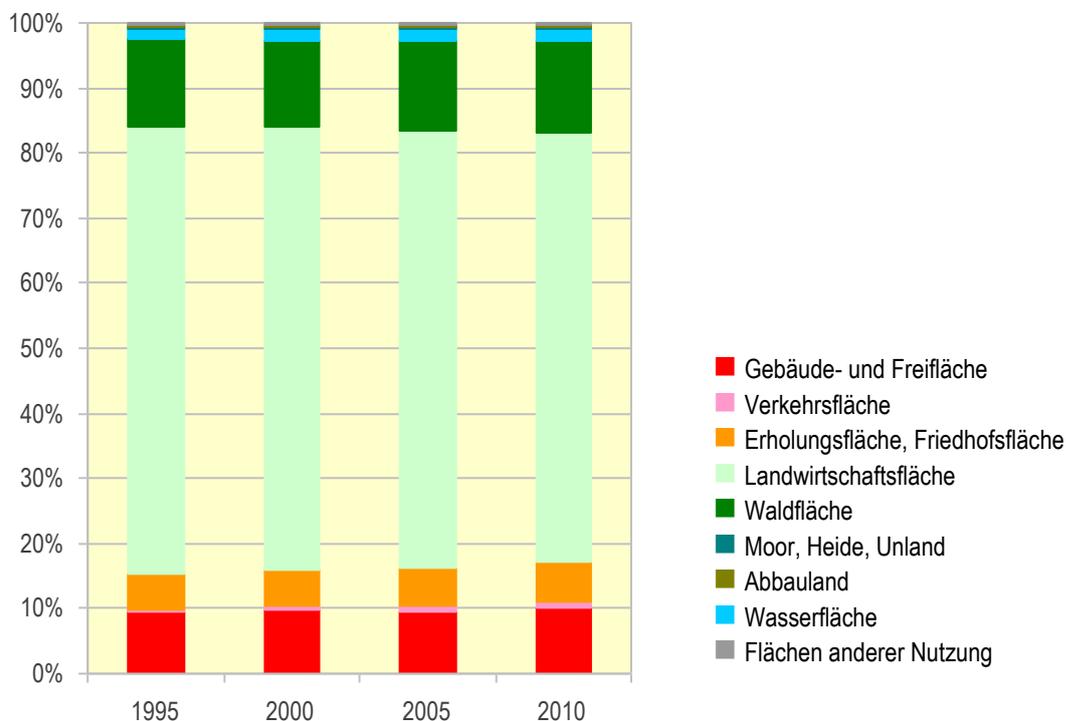


Abb. 18: Flächenentwicklung nach Nutzungsarten im Kreis Steinfurt 1995 bis 2010

Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Die bereits im Demographiebericht 2009 (vgl. Kreis Steinfurt 2009, S. 41) festgestellte Tatsache, dass die Siedlungs- und Verkehrsfläche jährlich zunimmt, hat sich für den aktuellen Betrachtungszeitraum 2008 – 2010 auch auf Gemeindeebene bestätigt. In allen Gemeinden des Kreises Steinfurt wuchs die als Siedlungs- und Verkehrsfläche in Anspruch genommene Fläche.

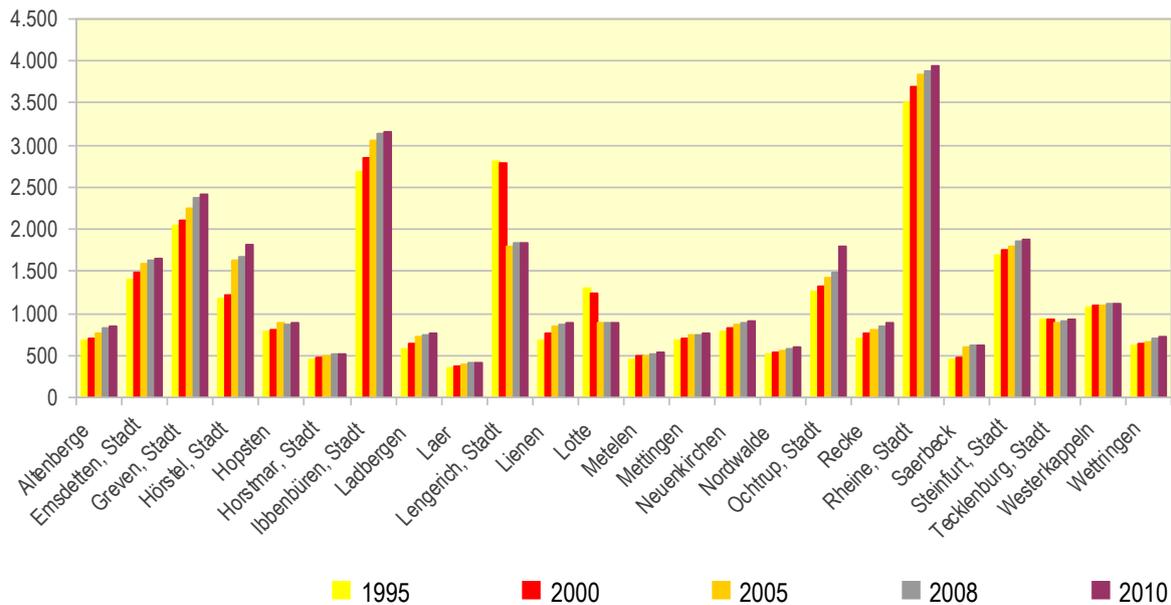


Abb. 19: Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche (in ha) der Gemeinden im Kreis Steinfurt 1995 bis 2010
Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Größter Zuwachs bei 3-Raum-Wohnungen

Im Demographiebericht 2009 (vgl. Kreis Steinfurt 2009, S. 42) wird erläutert, dass die Wohnfläche pro Einwohner seit 1990 (34,9 m²) deutlich angestiegen ist. 2008 hatte jeder Einwohner rechnerisch 42,6 m² zur Verfügung. Bis zum Jahr 2010 ist der Wert weiter angestiegen auf 43,3 m² (vgl. IT.NRW 2011).

Auch bei der Entwicklung des Wohnraums werden die bereits 2009 festgestellten Trends fortgeführt. Die Zahl der 1- und 2-Raum-Wohnungen bleibt nahezu konstant während die Anzahl größerer Wohnungen im Kreis Steinfurt zunimmt. Dabei hat sich jedoch die Zunahme an Wohnungen mit fünf Räumen und mehr – häufig Einfamilienhäuser – verlangsamt. Die Zunahme im Zeitraum 2008 bis 2010 beträgt 1.247 Wohnungen dieser Größe während sie im Zeitraum 2005 bis 2008 noch bei 3.120 Wohnungen lag.

Daneben haben 3- und 4-Raum-Wohnungen im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2010 ebenfalls eine Zunahme erfahren. Die meisten neuen Wohnungen sind 3-Raum-Wohnungen (582 Wohnungen).

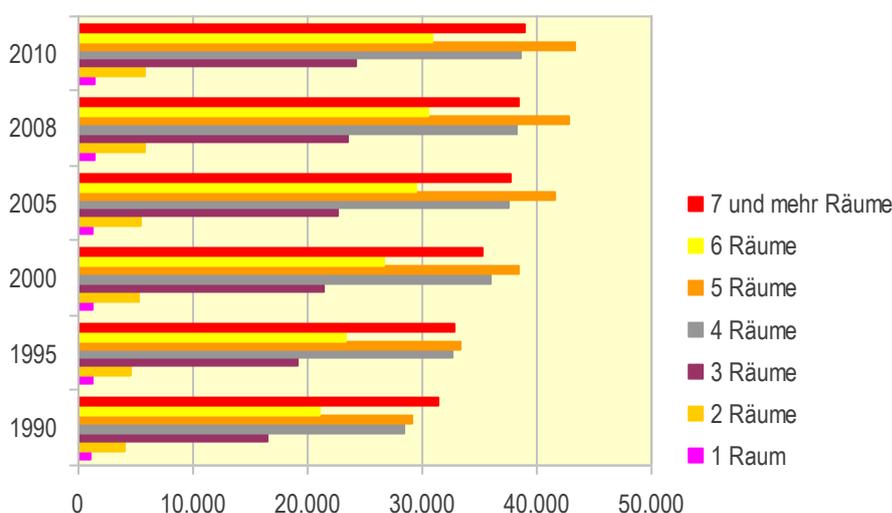


Abb. 20: Wohnungen im Kreis Steinfurt nach der Anzahl der Räume
Quelle: IT.NRW 2011, Darstellung: büro frauns

Wanderungsbewegungen und natürliche Bevölkerungsentwicklung sprechen für eine innenorientierte Siedlungsentwicklung

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels liegt es nahe, dass sich die Nachfrage nach Wohnraum künftig weiter verändern wird. Barrierefreien, altengerechten Wohnungen in zentraler Lage wird hierbei künftig sicher eine wachsende Bedeutung zukommen. Bei sinkender Bevölkerungszahl und einer älter werdenden Gesellschaft ist eine Siedlungspolitik, die den Fokus auf die Innenentwicklung legt, sinnvoll. Es wird in Zukunft darauf ankommen, bei der Orts- und Stadtkerngestaltung Impulse zur Innenentwicklung zu setzen, Flächenrecycling zu betreiben und vorhandene Flächenressourcen im Innenbereich zu aktivieren. Gerade für ältere Bevölkerungsteile ist eine gute Erreichbarkeit des Zentrums unentbehrlich für die Lebensqualität, was die Wahl eines zentrumsnahen Wohnstandorts begünstigt. Teure Infrastrukturen, die zur Integration an den Rändern gelegener Gebiete in den Siedlungszusammenhang erforderlich sind, verursachen hohe Kosten, welche durch eine systematisch vorangetriebene Innenentwicklung zumindest zum Teil vermieden werden können.

Aber nicht nur die Abnahme der Bevölkerungszahl, sondern auch sich veränderndes Wanderungsverhalten deuten in diese Richtung. In der Untersuchung der Wanderungsbewegungen im EUREGIO-Gebiet wird festgestellt, dass in den Jahren 2005 bis 2009 die Suburbanisierung schwächer geworden ist als in vorangegangenen Jahren (vgl. EUREGIO e. V. 2011). Die Verlangsamung der Zunahme des Wohnraums mit fünf Zimmern und mehr unterstützt diese Feststellung. Gründe hierfür könnten in einer „neuen“ Wertschätzung des städtischen Lebens, im Erfordernis eines organisierbaren Alltags, insbesondere für Familien mit zwei Berufstätigen Elternteilen, und in steigenden Kosten für Mobilität liegen (vgl. Kreis Steinfurt, EUREGIO 2011).

Ein weiterer Grund für eine systematische (Wieder-)Nutzung vorhandener Siedlungsflächen ist die Flächenkonkurrenz, die durch die Inanspruchnahme von landwirtschaftlicher Fläche als Siedlungs- und Verkehrsfläche entsteht. Gerade vor dem Hintergrund, dass landwirtschaftliche Fläche nicht mehr nur zur Nahrungsmittelproduktion, sondern zunehmend auch zur Produktion regenerativer Energieträger genutzt wird, müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um den immer noch voranschreitenden Flächenverbrauch einzudämmen.

Quellennachweis

Afentakis, Anja | Maier, Tobias 2010:

Projektionen des Personalbedarfs und -angebots in Pflegeberufen bis 2025. In: Statistisches Bundesamt: Wirtschaft und Statistik 11/2010. Wiesbaden.

Bezirksregierung Münster 2011:

Bevölkerungsentwicklung 1991 bis 2010 und Erwartung bis 2029. Steinfurt, Kreis.
(http://www.bezreg-muenster.nrw.de/startseite/abteilungen/abteilung3/Dez_32_Regionalentwicklung/Statistik/Geburtenentwicklung/index.html, abgerufen November 2011).

Bundesministerium für Gesundheit 18.04.2011:

<http://www.bmg.bund.de/pflege/pflegekraefte/pflegefachkraeftemangel.html>, abgerufen November 2011

Dr. Ströker, Kerstin | Cicholas, Ulrich 2010:

Auswirkungen des demografischen Wandels. Modellrechnungen zur Entwicklung der Krankenhausfälle und der Pflegebedürftigkeit. (=Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen. Bd. 66) Düsseldorf.

EUREGIO e. V. | Projektgruppe „EUREGIO bewe(e)gt – Wanderungsbewegungen in der EUREGIO 2011 (Hrsg.):

Wanderungsprofile. Steinfurt.

IT.NRW Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Geschäftsbereich Statistik 2011:

Kommunalprofil Kreis Steinfurt. Regierungsbezirk Münster. IT.NRW, Landesdatenbank, Stand 20.07.2011. Düsseldorf.

IT.NRW Information und Technik Nordrhein-Westfalen 2011:

Landesdatenbank NRW. (<https://www.landesdatenbank.nrw.de>, abgerufen November 2011)

Kreis Steinfurt 2009:

Kreisentwicklungsprogramm 2020. Demographiebericht 2009. Steinfurt.

Kreis Steinfurt, EUREGIO 2011:

Forum Demografie. Euregio bewe(e)gt. Wanderungsbewegungen in der EUREGIO. Veranstaltung am 17.11.2011 im Kreishaus Steinfurt.

KVWL 2011:

Versorgungspläne mit Altersstruktur für die Jahre 2004 bis 2011, Stand 09.11.2011. Anfrage vom November 2011.

Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen 2005 (Hrsg.):

Auswirkungen des demografischen Wandels. Teil I. (=Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen. Bd. 25) Düsseldorf.

Osterhage, Frank 2011:

Wanderungsbeziehungen im EUREGIO-Gebiet: Ergebnisse der Datenanalyse. ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (Dortmund). Vortrag im Rahmen des Forum Demografie. Veranstaltung am 17.11.2011 im Kreishaus Steinfurt.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2010 (Hrsg.):

Pflegestatistik 2007. Statistisches Bundesamt Wiesbaden.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2011 (Hrsg.):

Kindertagesbetreuung regional 2010. Ein Vergleich aller 412 Kreise in Deutschland. Statistisches Bundesamt Wiesbaden.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1

Bevölkerungsvorausberechnung 2010 bis 2029 für den Kreis Steinfurt (graue Linie) und tatsächliche Bevölkerungsentwicklung bis 31.12.2010 (rote Linie)

Abb. 2

Anzahl der Lebendgeborenen und Sterbefälle in den Jahren 1990 – 2010 im Kreis Steinfurt

Abb. 3

Anzahl der Zu- und Fortzüge über die Kreisgrenzen in den Jahren 2000 – 2010 (jeweils 31.12.)

Abb. 4

Wanderungssalden und natürliche Bevölkerungsbewegung in den Gemeinden des Kreises Steinfurt 2010

Abb. 5

Lebenserwartung (3-Jahres-Mittelwerte) im Kreis Steinfurt in Jahren

Abb. 6

Entwicklung der Fertilitätsrate 1976 – 2010 im Kreis Steinfurt (keine Daten vorhanden für die Jahre 1980 – 1985)

Abb. 7

Prozentuale Anteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Kreis Steinfurt, Bevölkerungsstand am 01.01.2010 und Bevölkerungsprognose für den 01.01.2030

Abb. 8

Entwicklung des Anteils der nichtdeutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung nach Gemeinden 2008 – 2010 in %

Abb. 9

Herkunft der Ausländer im Kreis Steinfurt, zehn personenstärkste Gruppen nach Staatsangehörigkeiten am 31.10.2010

Abb. 10

Alterszusammensetzung der ausländischen Bevölkerung im Kreis Steinfurt im Jahr 2010

Abb. 11

Bevölkerungsprognose 2008 bis 2030 nach Altersgruppen für den Kreis Steinfurt

Abb. 12

Entwicklung der Anzahl der reinen Pflegegeldempfänger im Kreis Steinfurt 2003 bis 2009 nach Pflegestufen

Abb. 13

Entwicklung der Anzahl der Pflegebedürftigen im Kreis Steinfurt 2007 bis 2030 nach Pflegestufen

Abb. 14

Entwicklung der Altersverteilung der Ärzte im Kreis Steinfurt 2004 bis 2011 nach Altersgruppen (Zahlen für 2011: Stand 30.09.)

Abb. 15

Potenziell Erwerbsfähige im Kreis Steinfurt nach Altersgruppen bis 2030

Abb. 16

Entwicklung der Zahl der Schulabgänger im Kreis Steinfurt nach Schulabschlüssen 2010 bis 2020

Abb. 17

Entwicklung Zahl der 0- bis unter 19-Jährigen im Kreis Steinfurt 2008 bis 2030 nach Altersgruppen

Abb. 18

Flächenentwicklung nach Nutzungsarten im Kreis Steinfurt 1995 bis 2010

Abb. 19

Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche (in ha) der Gemeinden im Kreis Steinfurt 1995 bis 2010

Abb. 20

Wohnungen im Kreis Steinfurt nach der Anzahl der Räume